

## SYSTEMISCHE UND FAMILIENTHERAPIE

# Vielfältig und wegweisend

Systemische Therapie und Familientherapie sind wirksame, evidenzbasierte Verfahren, die einen bedeutsamen Beitrag für die psychische Gesundheit der Bevölkerung leisten. Das wurde bei der ersten europäischen systemischen Forschungstagung in Heidelberg deutlich.

**W**ie systemische Forschung aussieht und was sie leistet – diesen und anderen Fragen gingen etwa 250 systemisch und familientherapeutisch arbeitende Psychologen und Psychotherapeuten aus 23 Ländern vom 6. bis 8. März auf der ersten europäischen Tagung zu systemischer Forschung in Therapie, Pädagogik und Organisationsentwicklung unter der Leitung von Prof. Dr. Jochen Schweitzer, Heidelberg, und Prof. Dr. Matthias Ochs, Fulda, nach. Die Tagung mit

mischer Interventionen versprechen und in den nächsten zehn Jahren wegweisend sein werden. Auch wurde diskutiert, welche Forschungsmethoden (zum Beispiel kontrollierte klinische Studien) und Ansätze (zum Beispiel qualitativ versus quantitativ) sich für die Untersuchung systemischer Therapie besonders eignen und welche nicht (*Kasten*). Darüber hinaus wurde unter anderem erörtert, wie sich die Lücken zwischen Forschung und Praxis schließen las-

Familientherapie. Er bezog sich dabei vor allem auf amerikanische Krankenversicherungsakten und Langzeitstudien. Er führte aus, dass Psychotherapien oft wirksamer sind, wenn Familienangehörige miteinbezogen werden. Dennoch wird diese Option immer noch zu selten genutzt, denn Familientherapien gelten als kompliziert und aufwendig. Außerdem wird befürchtet, dass die Behandlungen dadurch wesentlich teurer würden und länger dauerten. Dass dies oft nicht zutrifft und dass sich der Mehraufwand, der durch die Einbeziehung von Familienmitgliedern entsteht, sogar rechnet, belegte er anhand von verschiedenen Datenanalysen. So stellte sich beispielsweise heraus, dass Personen, die wegen chronischer Erkrankungen das Gesundheitssystem stark beanspruchten, dieses nach begleitenden Paar- und Familientherapien signifikant weniger in Anspruch nahmen. Ein Vergleich von Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten, die entweder zusätzlich mit Familientherapie oder ohne diese behandelt worden waren, zeigte außerdem, dass die Gesamtbehandlungskosten durch die begleitende Familientherapie nicht anstiegen. Anhand einer Studie mit schizophrenen Patienten kam Crane zum selben Ergebnis. Er stellte fest, dass sich die Behandlungskosten insgesamt sogar senken lassen, wenn Familientherapie begleitend eingesetzt wird. Diese Befunde sprechen nach Crane dafür, dass mit dem ergänzenden Einsatz von Familientherapie oft viel gewonnen und psychotherapeutische Behandlungen von vielen psychischen Erkrankungen wirksamer gemacht

## „Familientherapie ist ganz offenbar eine kosteneffiziente Form der Psychotherapie.“

**D. Russell Crane, Professor für Paar- und Familientherapie, Brigham Young University, USA**

dem Titel „Systemische Praxis mit systemischer Forschung verknüpfen“ wurde vom Institut für Medizinische Psychologie im Zentrum Psychosoziale Medizin der Universität Heidelberg in Kooperation mit der European Family Therapy Association (EFTA), der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie, der Systemischen Gesellschaft sowie dem Helm Stierlin Institut (Heidelberg) veranstaltet.

Dabei wurde ein weiter thematischer Bogen gespannt, der von Praxis-, Therapie- und Managementforschung über Forschung in sozialer Arbeit, Pädagogik und Beratung bis hin zu europäischen Forschungsk Kooperationen reichte. Es wurde insbesondere der Frage nachgegangen, welche Forschungsmethoden, -themen und -netzwerke den größten Ertrag für die Erforschung sozialer Systeme und syste-

sen, wie praktizierende Therapeuten von aktuellen Forschungsergebnissen profitieren können und wie sich bestimmte systemische Methoden am besten einsetzen lassen. Auch wurde diskutiert, wo systemische und Familientherapie momentan stehen und wie es beispielsweise im Hinblick auf eine Kassenzulassung weitergeht. Außerdem gaben die Referenten Einblicke in konkrete Fälle und in ihre laufenden Forschungsarbeiten. Insgesamt zeigte sich, wie vielfältig systemische und Familientherapie-forschung sein kann.

### Familientherapien gelten als aufwendig und kompliziert

Zu Beginn der Tagung berichtete der US-amerikanische Psychologe D. Russell Crane, Professor für Paar- und Familientherapie an der Brigham Young University (USA), über seine Forschungsarbeiten zur Wirksamkeit und den Kosten von

werden könnten. Er fasst seine Ergebnisse folgendermaßen zusammen: „Familientherapie ist ganz offenbar eine kosteneffiziente Form der Psychotherapie.“

Einen Überblick über die Rolle der systemischen Therapie in den Gesundheitssystemen von 36 europäischen Ländern gab Prof. Dr. Maria Borcsa, Klinische Psychologie an der Fachhochschule Nordhausen und Vorsitzende der EFTA. Verglichen mit anderen Ländern gibt es in Deutschland nur wenige psychotherapeutische Verfahren, die als wissenschaftlich anerkannt und wirtschaftlich gelten und deren Kosten von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen werden; die systemische Therapie gehört noch nicht zu den Richtlinienverfahren. Laut Borcsa sind von 23 europäischen Ländern nur 21 Prozent ähnlich restriktiv, in anderen Ländern werden hingegen wesentlich mehr psychotherapeutische Verfahren anerkannt, teilweise gibt es keinerlei Einschränkungen.

Heutzutage sind systemische und Familientherapie in den meisten europäischen Ländern verbreitet und akzeptiert. Dennoch haben sie zunehmend einen schweren Stand. Zu den Hindernissen, die die Anwendung und Verbreitung der Verfahren erschweren, zählt ers-

tens die Kostenübernahme. Da die Übernahme der Kosten durch das öffentliche Gesundheitssystem in vielen Ländern aus verschiedenen historischen, strukturellen und finanziellen Gründen nicht gewährleistet ist und Psychotherapien immer öfter privat finanziert werden müssen, können sich bald nur noch wohlhabende Eliten die Behandlung mit diesen Verfahren leisten.

### Bedeutung der Rolle der Familie in der Gesellschaft

An zweiter Stelle stehen gesellschaftliche Veränderungen. Die Zukunft der systemischen und Familientherapie hängt unter anderem davon ab, als wie wichtig die Einbindung des Individuums in eine Gemeinschaft und die Rolle der Familie für den therapeutischen Prozess angesehen werden. Während in vielen, vor allem süd- und osteuropäischen Ländern die Familie nach wie vor eine bedeutsame Institution ist, nimmt in Deutschland seit einigen Jahren die Zahl der Haushalte mit drei und mehr Personen ab, während die Zahl der Single-Haushalte kontinuierlich steigt. Mittlerweile leben drei Viertel aller Deutschen in einem Ein- oder Zwei-Personen-Haushalt. Drittens: die ökonomische Situation. Die letzte Fi-

nanzkrise hat viele Länder dazu veranlasst, die Leistungen ihrer Gesundheitssysteme zu reduzieren und zuvor öffentlich finanzierte therapeutische Verfahren nicht weiter zu fördern; diese Sparmaßnahmen betrafen teilweise auch die systemische und die Familientherapie.

Trotz dieser Hindernisse sind systemische und Familientherapie laut Borcsa wirksame, evidenzbasierte Verfahren, die in den meisten europäischen Ländern einen bedeutsamen Beitrag für die psychische Gesundheit der Bevölkerung leisten. Damit dies so bleibt, meint Borcsa: „Systemische Therapeuten sollten sich dafür einsetzen, dass systemische und Familientherapie Bestandteile der jeweiligen Gesundheitssysteme bleiben und diese von innen heraus verändern.“

*Dr. phil. Marion Sonnenmoser*

### LITERATUR

1. Ochs M, Schweitzer J (Hrsg.): Handbuch Forschung für Systemiker. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2012.
2. Sprenkle D, Piercy F: Research methods in family therapy. New York: Guilford Press 2005.



Informationen zum Kongress  
und zur systemischen Forschung:  
[www.systemisch-forschen.de](http://www.systemisch-forschen.de)

## SYSTEMISCHE FORSCHUNG

Es gibt keine eindeutige Definition für „systemische Forschung“. Vielmehr ist das Verständnis, was „systemisch“ und „systemische Forschung“ ist, weit gefasst und wird immer wieder diskutiert. Systemische Forschung integriert ganz unterschiedliche theoretische Ansätze und Forschungsmethoden. An vielen Fragen scheiden sich jedoch die Geister, beispielsweise daran, ob sich eher quantitative oder eher qualitative Methoden für systemische Forschung eignen, oder daran, ob Methoden, die vorwiegend im medizinischen Bereich eingesetzt werden (zum Beispiel RCT-Studien) und ganz bestimmte, eng gefasste Kriterien und Maßstäbe ansetzen,

systemtheoretischen Ansätzen gerecht werden. Auch stellt sich die Frage, was unter einem System zu verstehen ist und welche Perspektive dabei eingenommen wird.

Der Austausch über solche Fragen findet unter anderem auf Tagungen, im Internet, in Forschungspublikationen und Büchern statt. So verstehen zum Beispiel Ochs und Schweitzer (2012) unter systemisch orientierter Forschung eine bestimmte empirische Herangehensweise, die sich auszeichnet durch: 1) Beziehungs- und Interaktionsorientierung, 2) Berücksichtigung intra- und interindividueller flexibler Prozesse, 3) Fokussierung von Veränderungen komplexer biopsych-

sozialer Systemdynamiken im Zeitverlauf sowie 4) Kontextsensibilität für die interventionellen „Nebenwirkungen“ von Forschungsmaßnahmen und die Rolle der Forscher als „Miterzeuger“ der beschriebenen Prozesse. Andere Autoren vertreten hierzu teilweise abweichende Auffassungen. Dies zeigt, dass das ganze Feld der systemischen Forschung dynamisch und im Fluss ist. Nachteilig daran ist, dass systemische Forschung nach außen kein unverkennbares Profil hat. Vorteilhaft ist, dass neue Ansätze und kreative Forschungsideen leicht eingebracht werden können, da es keine engen Richt- und Leitlinien oder Methodenpapiere gibt.